

Sammlerin, Leserin und Übersetzerin philosophischer Werke gewissermaßen zum Ausgangspunkt, der eggenbergischen Büchersammlung, zurück, bevor abschließend Beatrix Bastl wichtige Korrekturen an den bisherigen Forschungsergebnissen zu dem bereits mehrfach behandelten Arznei- und Kochbuch *Freywillig=aufgesprungener Granat=Apffel* von Maria Ernestinas Schwägerin Eleonora Maria Rosalia von Liechtenstein (1647-1703) anbringt.

Auch wenn viele der reich mit Abbildungen versehenen Beiträge in erster Linie Spezialisten ansprechen werden: Wer sich für die vielseitige kulturelle Welt des Hochadels im Mitteleuropa des 17. Jh. interessiert, wird den Band mit Gewinn lesen.

Weimar-Wolfshausen

Winfried Irgang

*Helmut Wilhelm Schaller: Geschichte der Slawischen und Baltischen Philologie an der Universität Königsberg. (Symbolae Slavicae, Bd. 28.) Lang, Frankfurt am Main u.a. 2009. 193 S., 16 s/w Ill. ISBN 978-3-631-57701-1. (€ 47,80.)* – Mit diesem Band setzt Helmut Wilhelm Schaller seine langjährige Arbeit zur Erforschung der deutschsprachigen Slavistik und ihrer Institutionalisierung fort. Im Mittelpunkt der Studie steht die Etablierung der slavischen und baltischen Philologie an der Albertus-Universität in Königsberg (1544-1945), deren Geschichte an dieser Lehranstalt eng miteinander verbunden gewesen ist und zeitweilig in einer institutionellen Verbindung mündete. In sechs Kapiteln zeichnet der Vf. die verschiedenen Phasen der wechselhaften Geschichte beider Disziplinen nach und bringt sie in einen regionalpolitischen Kontext, wobei der überregionale Bezug nicht ganz aus den Augen verloren wird. Ausdrücklich stellt er die spezielle Bedeutung der beiden Philologien für die Albertina heraus, die aus der geografischen Lage in der peripheren Vielvölkerregion resultierte. Der disziplinäre Grundstock wurde daher bereits in der Anfangszeit der Universität gelegt. Recht bald nach ihrer Gründung waren der Unterricht des Litauischen und Polnischen in den Lehrplan aufgenommen worden, da an der Albertina Theologen und Beamte für die missionarische und behördliche Tätigkeit in der Region ausgebildet werden sollten. Im Zuge der historischen Entwicklungen, des verstärkten Interesses und des gewachsenen Bedarfs wurden im 18. Jh. ein litauisches und ein polnisches Seminar zur Förderung der Sprachkenntnisse eingerichtet, aus denen schließlich die slavischen und baltischen Philologien als eigene Fächer hervorgingen. Anfang des 20. Jh. wurden diese wiederum in einem Institut für Osteuropaforschung zusammengeführt, das sich ebenfalls mit der Geistes- und Religionsgeschichte sowie mit Fragen der Wirtschaft befasste. Diesen Prozessen mit seinen Höhen und Tiefen schreibt der Vf. insbesondere den umfassenden philologischen Interessen der Dozenten zu, die die Schwerpunkte in Forschung und Lehre ausweiteten, so dass im 19. Jh. u.a. zum Altpreußischen geforscht wurde. Aufgrund der zentralen Bedeutung der dort lehrenden Persönlichkeiten wird die Geschichte der Fächer mit umfangreichen Porträts der Lehrenden angereichert und ihre speziellen Leistungen in Forschung und Lehre herausgestellt. Darüber hinaus gibt der Vf. einen umfassenden Überblick über die an der Albertina entstandenen slavistischen und baltistischen Publikationen, unter denen sich teilweise einschlägige Beiträge zur Osteuropaforschung befunden haben.

Die sorgfältig recherchierte Studie bietet einen reichen Fundus an zitierten Quellentexten und eine umfassende Bibliografie sowohl zur Geschichte der Universität Königsberg als auch zur Baltistik und Slavistik. Insgesamt bietet der Vf. einen weiteren interessanten Einblick in die Entwicklung der deutschsprachigen Osteuropaforschung.

Gießen

Anja Golebiowski

*Auswahlbibliographien zur Geschichte des Kommunismus in Osteuropa. Band 3: Estland. Hrsg. von Wiebke Jürgens. OEZ-Berlin-Verl. Berlin 2009. 225 S. ISBN 978-3-940452-66-5. (€ 30,-)* – Ich habe zunächst gezögert, diese von Wiebke Jürgens bearbeitete Bibliografie zu rezensieren. Aber der aus dem Titel des Werkes hervorgehende Eindruck, dass hier eine Bibliografie über die Geschichte des Kommunismus in Estland vorliege, weckte meine Neugier. Doch nach einer ersten flüchtigen Durchsicht des Buches, noch bevor ich das Vorwort und die Einleitung gelesen hatte, beschlich mich das Gefühl, die Katze im Sack gekauft zu haben.

Ich fragte mich mit zunehmender Verwunderung, wie diese mehr oder weniger bekannten Werke wohl mit der Geschichte des Kommunismus verbunden sein könnten? Erst bei der Lektüre

des Vorworts stellte sich heraus, dass das Buch der gesamten Geschichte Estlands zwischen 1917 und 1991 gewidmet ist. Diese Tatsache stellt das ganze Werk in ein vollkommen anderes Licht, es handelt sich um eine allgemeine Auswahlbibliografie zur estnischen Zeitgeschichte, und von dieser Voraussetzung ausgehend wird das Werk im Folgenden auch betrachtet.

1917 ist als Beginn des Untersuchungszeitraums wohl nicht die beste Wahl. Wenn man sich schon mit der Zeit vor der Unabhängigkeit Estlands am 24. Februar 1918 beschäftigt, wäre es angebracht, mit den revolutionären Ereignissen in Estland 1905 zu beginnen, die auch das Russische Kaiserreich erfassten. Die Revolution hat politische Entwicklungen in Bewegung gesetzt, deren Konzepte letztlich zur Unabhängigkeit führten. In der Bibliografie werden ausschließlich Publikationen berücksichtigt, die seit 1991 erschienen sind. Dies führt jedoch dazu, dass viele im Geiste der Perestrojka verfasste Publikationen, die Ende der 1980er Jahre erschienen sind, unberücksichtigt bleiben. Das Jahr 1991 markiert zwar eine symbolische Grenze wegen der wiedererlangten Unabhängigkeit, jedoch hat die qualitative Umwälzung in der Geschichtswissenschaft und in den veröffentlichten Werken bereits früher stattgefunden.

Da es sich um eine thematisch fein gegliederte Auswahlbibliografie handelt, ist es wichtig, die Aufteilung der Themenblöcke und die Proportionen der verschiedenen Teile zu reflektieren. Nach Angaben der Vf. wurde die thematische Aufteilung „problemorientiert erstellt“ (S. 11). Von dem Standpunkt eines Benutzers ausgehend, der die einschlägige Literatur in ihren Grundzügen kennt, scheint die gefällte Auswahl nicht zweckmäßig zu sein: Die „Politische Geschichte Estlands“ (Teil I) wird als ein gesondertes, den gesamten Zeitraum von 1917 bis 1991 umfassendes Thema aufgeführt, dem dann vier jeweils thematisch untergliederte Teile folgen, deren chronologische Aufteilung sich an den politischen Umwälzungen orientiert (II. „Die Zwischenkriegszeit“; III. „Das erste Jahr der sowjetischen Herrschaft und der Zweite Weltkrieg (1940-1945)“; IV. „Die Estnische SSR (1945-1985)“; V. „Auf dem Weg zur Wiederherstellung der Unabhängigkeit: Entwicklungen ab 1985“). Die Nennung vieler Publikationen in Teil I ist fragwürdig oder geradezu irreführend, was teils schon aus den Titeln hervorgeht. So werden z.B. in dem Unterabschnitt 4.1 („Allgemein“) die militärgeschichtlichen Artikel *Combat in Estonia in 1941* und *Combat in Estonia in 1944* von Toomas Hiio aufgeführt. In den beiden Abschnitten 4.2. „Das erste Jahr der sowjetischen Herrschaft 1940-1941“ und 4.4. „Der Einmarsch der Roten Armee 1944 und dessen Folgen“, wo diese Beiträge auf Grund des behandelten Zeitraumes eigentlich hätten aufgeführt werden sollen, fehlen sie jedoch. Zugleich fehlt im allgemeinen Teil die auf jeden Fall dorthin passende Monografie von Magnus Ilmjärv (*Hääletu alistumine*, englische Version *Silent Submission. Formation of Foreign Policy of Estonia, Latvia and Lithuania. Period from mid-1920s to Annexation in 1940*), die nur im Teil II.14 („Außenpolitik und internationale Beziehungen“) genannt ist. Die jetzige Einteilung hat zur Folge, dass mehrere Publikationen wiederholt aufgeführt werden, ohne dass sich dies immer thematisch begründen ließe. Dies hätte vermieden werden können, wenn man – analog zu Teil VI „Memoiren, Biographien“ – allgemeine Abhandlungen oder andere umfangreiche Werke, die mehrere für die Bibliografie relevante Themen betreffen, separat aufgelistet hätte.

Das proportionale Verhältnis des Umfangs der einzelnen Teile ist von den Arbeitsschwerpunkten der Bearbeiterin, aber natürlich auch von dem Forschungsstand des konkreten Themas abhängig. Im Vorwort werden kulturelle, gesellschaftliche, politische und wirtschaftliche Bereiche hervorgehoben. Da es sich aber nicht direkt um eine thematische Bibliografie handelt, sollte der Umfang jedes Teils der Relevanz der Schlüsselthemen der jeweils zu behandelnden Periode entsprechen. Die Proportionen zwischen den Teilen II bis VI erscheinen angemessen. Innerhalb der chronologisch gegliederten Teile gibt aber die Auswahl durch J. doch manchmal Anlass zu Zweifel. So sollten z.B. bei der Behandlung der sowjetischen Periode die Kommunistische Partei (S. 139 f.) und die Geheimdienste (S. 147 f.) als zwei Schlüsselthemen gelten. Zu diesen Themen sind neun bzw. sieben Titel aufgeführt, womit die Palette der grundlegenden Literatur sicherlich noch nicht erschöpft ist. In demselben Teil sind 28 Titel zu Kirche und Religion (S. 165-169) genannt, womit sie dem Umfang nach das zweitgrößte Unterkapitel des Buches bilden. Das größte Unterkapitel ist mit 44 Nennungen den sowjetischen Repressionen gewidmet (S. 134-139), was verständlich ist, jedoch finden sich hier viele inhaltliche Wiederholungen. Die Kirchenthematik ist somit deutlich überrepräsentiert.

Aus Benutzersicht ist bei einer Bibliografie eine kleinteilige Untergliederung zwecks besserer Übersicht durchaus angebracht. Im vorliegenden Fall sind hiermit aber mindestens zwei Proble-

me verbunden. Erstens müssen viele Publikationen in mehreren Unterkapiteln aufgeführt werden, was den Umfang des Buches vergrößert. Zweitens erscheinen gelegentlich in den Fällen, wo die Vf. die dokumentierte Literatur nicht hinreichend kennt (die Titel allein können irreführend sein), die Titelaufnahmen unter einem falschen Thema.

Bei Auswahlbibliografien handelt es sich zwangsläufig um eine subjektive Auswahl der Vf. Doch fallen hier mehrere Publikationen auf, deren Fehlen sich nicht mit J.s subjektiver Wahl begründen lässt. Dies gilt z.B. für die Serie *Ad Fontes* des Estnischen Nationalarchivs, deren Bände nur teilweise in der Bibliografie aufgeführt sind. Hinsichtlich der Zeit der deutschen Okkupation war es sicherlich ein Fehler, Seppo Myllyniemis Standardwerk *Die Neuordnung der baltischen Länder 1941-1944* auszulassen, obwohl einige seiner Artikel aufgeführt sind. Gleichzeitig ist eine Menge an Publikationen repräsentiert, die höchstens eine geringe historiografische Bedeutung haben.

Trotz dieser Kritik muss man zugeben, dass J. eine beeindruckende Arbeit geleistet hat, die es Interessenten erleichtern wird, die der Geschichte Estlands gewidmete Literatur aufzufinden und sich darin zu orientieren. Zu begrüßen ist, dass Literatur in möglichst vielen unterschiedlichen Sprachen aufgeführt ist. Viele der hier genannten Fehler würden sich im Fall einer Überführung in eine elektronische Bibliografie ziemlich leicht korrigieren lassen. Die feine Untergliederung könnte man durch Stichwörter ersetzen, die vorhandenen Fehler rasch verbessern und die Datenbank ständig ergänzen. Als Fazit lässt sich festhalten, dass die vorliegende Bibliografie zwar, anders als im Titel versprochen, keinen Überblick über die Geschichte des Kommunismus enthält, aber doch immerhin eine interessante Literaturauswahl zur Zeitgeschichte Estlands bietet.

Tallinn

Meelis Maripuu

*Jerzy Kochanowski: Zanim powstała NRD. Polska wobec radzieckiej strefy okupacyjnej Niemiec 1945-1949. [Bevor die DDR entstand. Polen und die Sowjetische Besatzungszone Deutschlands 1945-1949]. (NRD. Polityka – Społeczeństwo – Kultura, Bd. 3.) ATUT. Wrocław 2008. 194 S. ISBN 978-83-7432-348-2 (24 Zł.)* – Der vorliegende Band befasst sich mit einem bisher vernachlässigten Teil der deutsch-polnischen Beziehungen, nämlich jenem kurzen Zeitabschnitt zwischen Kriegsende und Gründung der beiden deutschen Staaten. Dabei konzentriert sich Jerzy Kochanowski auf das Verhältnis zwischen der unter sowjetischem Einfluss stehenden Volksrepublik Polen (VRP) und der Sowjetischen Besatzungszone Deutschlands (SBZ). Dass die allermeisten Polen nach dem Grauen des Zweiten Weltkriegs den Deutschen gegenüber auf Vergeltung sann, verwundert kaum. Dies machten sich die kommunistischen Machthaber einerseits freilich zu nutze, um das neue Bündnis mit der Sowjetunion als Schutz gegen den Feind im Westen zu legitimieren. Andererseits war es – neben der geografischen Realität – ebenjene Bündnislogik, die sie zwang, zumindest zu dem Teil Deutschlands, das unter sowjetischer Verwaltung stand, nachbarschaftliche Beziehungen aufzubauen. In neun Kapiteln untersucht der Vf. verschiedene Aspekte dieser Beziehungen: die Veränderung der gegenseitigen Wahrnehmung, den Einfluss des neuen Grenzverlaufs entlang der Oder und Neiße, das Zusammenspiel der polnischen Regierung mit der sowjetischen Militäradministration (SMAD) und den sich herausbildenden ostdeutschen Institutionen, die Kontakte zwischen den Regierungsparteien PPR/PZPR und KPD/SED, die Frage von Rückgabe und Reparation, die Handelskontakte, die sog. „Lausitzer Frage“ sowie die Rolle der Polonia in der SBZ und der Deutschen in der VRP. Bezüglich der Grenzfrage etwa stellt K. heraus, dass diese nicht nur in der großen Politik von Bedeutung war, wo auch KPD bzw. SED zumindest bis 1947/48 durch die Infragestellung der Oder-Neiße-Linie bei den Vertriebenen und Flüchtlingen um Sympathien zu werben versuchten. Sie hatte auch – vor allem in den durch die Grenzziehung geteilten Städten – eine ganz praktische Dimension in den deutsch-polnischen Kontakten an der Grenze. Die Infrastruktur dieser Städte war nicht auf eine Teilung hin ausgelegt, so dass die Bewohner auf beiden Seiten des jeweiligen Grenzflusses in den ersten Jahren auf eine Kooperation angewiesen waren, um etwa die Strom-, Gas- und Wasserversorgung zu gewährleisten. Durch die sowjetische Kontrolle über das Gebiet der späteren DDR und den ebenfalls starken sowjetischen Einfluss in der VRP wiederum kam der Sowjetunion und der SMAD eine wichtige und nicht selten entscheidende Rolle in diesen frühen ostdeutsch-volkspolnischen Beziehungen zu. Genau aus diesem Grund konkurrierten PPR/PZPR und KPD/SED, wenn auch hinter der immer stärker ri-